

Von Raupen und Schmetterlingen

Liebe Leserin, lieber Leser

Es ist April, der Frühling erwacht so richtig und die Insekten summen und brummen in unserem Pfarrgarten herum. Es ist ein Kommen und Gehen an sonnigen Tagen bei unserem Insektenhotel. Solche Tage, wo ich Zeit habe, die Insekten zu beobachten, genieße ich. Sie tun mir gut. Die warme Sonne auf dem Gesicht, die frische Luft und die Düfte sind ein Wohlgenuss für die Seele. Zu oft geht dieses Geniessen der Natur, das Staunen über Gottes Schöpfung aber vergessen. Es wird von alltäglichen Sorgen, Terminen und Aufgaben überdeckt. Dabei bräuchte es nicht viel, zwischendurch raus gehen. Ab und zu den Kopf zum Fenster rausstrecken und einen Herzschlag lang bewusst und dankbar ein und ausatmen.

Das erinnert mich an eine Geschichte, die dem Dichter Heinrich Böll zugeschrieben wird:

«Da sagt eine Raupe zur anderen: «Du, ich hab gehört, dass wir später einmal sogar fliegen können.» – «Ach Unsinn», entgegnet die andere, «so ein Quatsch. Du kannst höchstens hier vom Blatt runterfliegen und danach brummt dir der Schädel. Unser Leben besteht aus Fressen, Kriechen, Fressen und wieder Kriechen.» – «Ja, aber meinst du nicht, dass es vielleicht mehr gibt als nur das?», fragt die erste. – «Reine Fantasie», beharrt die andere, «alles nur Einbildung und leeres Geschwätz. Hast du schon mal eine fliegende Raupe gesehen? Wir fressen und kriechen und irgendwann sterben wir. Und dann ist alles vorbei.»

Heinrich Böll soll dazu gesagt haben: «Wenn die Raupen wüssten, was einmal sein wird, wenn sie erst Schmetterlinge sind, sie

würden ganz anders leben: froher, zuversichtlicher und hoffnungsvoller.»

Ob er damit Recht hat? Ich bin jedenfalls nur bedingt mit ihm einverstanden. Es braucht mehr als blosses Wissen, um uns im Alltag zu beeinflussen. Wir wissen sehr oft, was uns gut täte und tun es dennoch nicht. Das hat bereits Paulus gemerkt.¹

Vielleicht ist es Teil unseres Lebens, dass wir nicht in jedem Moment glücklich sind und nicht immer das tun, was uns gut tut. Aber gerade in dieser Osterzeit dürfen wir an die Zusage Gottes denken, dass der Tod nicht das letzte Wort hat. Wir wissen zwar noch nicht, wie es sein wird. Aber in Jesus Christus ist uns die Hoffnung geschenkt, dass wir durch den Tod hindurch von Gott verwandelt werden. Ob wir dann Flügel haben werden wie die Schmetterlinge? Ich weiss es nicht. Aber jeden Frühling schenkt mir die wärmende Sonne neue Zuversicht, dass auch ich einmal verwandelt werde. Manchmal gelingt es mir, danach froher, zuversichtlicher und hoffnungsvoller zu leben. Zumindest für den Moment.

¹ Im Brief an die Römer 7,15-20 im Neuen Testament.